

die doppelte Bestimmung als Arkadenträger und Gewölbstütze schon vorher ihm eine Kreuzgestalt gegeben, so bereicherte man dieselbe dadurch, daß man in die Ecken schlanke Säulchen ordnete (Fig. 431), welche, nur leicht an feinen Kern gelegt, ebenfalls keine wesentlich tragende Kraft hatten, gleichwohl aber als scheinbare Stützen der Kreuzrippen behandelt wurden. Um ihre gar zu große Schlankheit für's Auge zu mildern, manchmal auch um ihnen einen festeren Halt zu schaffen, erhielten sie oft in halber Höhe oder in mehreren Abständen ringförmige Umfassungen. Auch für die Quergurte und die Arkadenbögen, vor welche man gern kräftige Halbrundstäbe legte, hatte man am Pfeiler entsprechende Vorlagen in Gestalt von Halb- oder Dreiviertelsäulen angeordnet. Das Verlangen nach weiterer Gliederung und Theilung der Gewölbflächen ließ nun auch vor die zwischengestellten Arkadenpfeiler bisweilen Halbsäulen treten, welche sich oberhalb des Pfeilerkämpfers weiter an der Oberwand fortsetzten und von ihren Kapitälern ebenfalls Gewölbrinnen aufsteigen ließen, so daß nunmehr ein sechstheiliges Gewölbe entstanden war. So zeigt es das Schiff des Doms zu Limburg, von dem wir unter Fig. 432 die Darstellung eines Gewölboches beifügen.

Bezweckten alle diese Neuerungen eine lebendigere Gliederung der Massen, so war es natürlich, daß dasselbe Streben auch an anderen Theilen des Baues, ja am Grundriß selbst sich durchsetzte. In dieser Hinsicht fiel es denn bald auf, daß die Chornische mit ihrer ruhigen Halbkreislinie und Halbkuppel im Gegensatz gegen die Richtung der neuen Bauweise stand. Man brach daher, wozu schon byzantinische Kirchen, bisweilen selbst in rein romanischen Bauten, Anlaß gegeben hatten, die Rundung des Chores in eine polygone Linie, und erhielt dadurch gegliederte Mauerflächen. Diesen mußte nun auch die Wölbung entsprechen, weshalb in den Ecken Halbsäulen emporgeführt wurden, von denen mehrere Gewölbrinnen bis zum gemeinsamen Schlußpunkt aufstiegen, wie es auf unserer Abbildung des Grundrisses vom Bamberger Dom (Fig. 429) am Peterschor sichtbar wird. Dies war ein entschiedener Fortschritt, denn der streng romanische Styl hatte, wenn er das Aeußere der Chornische polygon bildete, das Innere doch in der halbrunden Gestalt gelassen. Auch die Krypten wurden bei neu zu begründenden Kirchen nicht ferner angelegt. Wo sie sich in Uebergangsbauten finden, werden sie älteren Baupochen angehören. Alles strebte empor, in's Lichte, Freie. Die dunkle, niedrige Gruftkirche stimmte nicht mehr zu dieser Richtung.

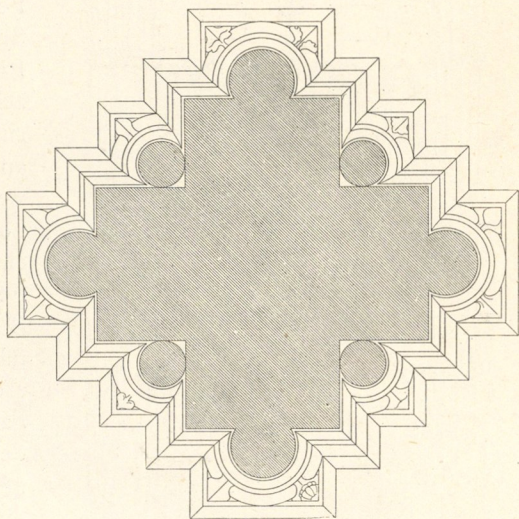


Fig. 431. Grundriß zu Fig. 430.

Alle diese Umgestaltungen des Inneren findet man häufig an Bauwerken vor, deren Aeußeres noch durchaus rundbogige Formen zeigt. Bald aber ergreift der